

# Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**I**ch bin der Düstler Schreier,  
Ein alter Landwehrmann,  
Der eine Thräne der Nührung  
Nicht wohl verbergen kann.

Mein alter Oberst Meister  
Ins Feld noch einmal zog,  
Obwohl ihn, ach wie oftmals,  
Das Schlachtenglück betrog.

Doch heute strahlt ihm herrlich  
Der wandelbare Stern:  
Er schlug den Korporal Curti  
Am Hasenberg zu Bern.



### Johanniswürmchen.

**M**er da geglaubt hat, mit dem sin de Siedle sei die Misere der euro-  
päischen Lotterwirtschaft zu Ende und ein neuer Völkerfrühling hebe  
an, der hat sich arg getäuscht; statt einer Aurora voll Licht und Segen ist  
der ganze Glanz des neuen Jahrhunderts nicht stärker als das Laternlein  
am Schwanz eines Scheinwürmleins. Europa war in der Hoffnung wie  
die Landesmutter Serbiens; es ist leß gegangen. Geburtshelfer sind genug  
herbeigezogen worden, wo aber nichts zu gebären ist, da sind auch diese  
rafflos. Waldersee sollte einige Schiffsladungen Glorie heimbringen, er kann  
nun mit dem Nolandlied sagen:

Den Schild hab' ich, ihr lieben Herrn,  
Das Kleinod hatt' ich gar zu gern,  
Doch das ist ausgebrochen!

Das Kleinod haben die Russen, es ist etwa Zehntausend Quadrat-  
meilen groß und wird von mandchurischen Schlißaugen bewohnt. Auch  
Oesterreichs Thronfolger suchte eine Rolle zu spielen, ungefähr die, die  
Charles X. in Frankreich spielte, die ihm den Thron kostete. Bresci, der  
ein Attentat auf einen König ausgeführt, ist der Gefangenschaft erlegen,  
die Engländer, die auf Transvaal ein Attentat ausgeführt und ihrem Lande  
unabsehbaren Schaden zugeführt, werden in London vergöttert und selbst  
mit deutschen Ordenszeichen decorirt. Doch, wer will sich wundern?  
Fürstervergötterung und Vaterlandsverrat, wozu das Hypnotisiren des  
Volkes durch die Presse das Vorspiel bildet, reimt sich ja ganz gut zu-  
sammen. Uebrigens braucht es sich ja gar nicht zu reimen, das Ungereimteste  
ist möglich, so zum Beispiel Frankreichs hysterische Schwangerschaft, denn  
so darf man das Verhältnis zu Rußland wohl nennen, das dem Volke  
Mirabeaus schon Milliarden gekostet und nichts als lange Nasen und Fest-  
bännt-Schädelweh eingetragen. Der russische General, der in Metz vom  
deutschen Kaiser fetirt wurde, heißt Osten-Sacken, und wenn die deutschen  
Zeitungschreiber feinsüßig wären und die Wahrheit sagen dürften, so  
müßten sie aus dem Namen des gewählten Offiziers herausfinden, daß in  
Metz nicht nur Frankreich eine Blamage erlitten, sondern Deutschland selber  
eins gekriegt hat, denn man wollte ihm zu verstehen geben, daß, während  
an der Mosel toastirt, im fernen Osten eingestakt wird, aber nicht von  
den Deutschen, sondern von den Russen.

Was die innere Politik der Staaten betrifft, so handelt es sich, ab-  
gesehen von Zollerhöhungen und neuen Staatsschulden, meistens um fürst-  
liche Hochzeiten und deren Folgen, auch lassen sich die Interwiemer gerne  
in alle möglichen Details ein, ob seine Majestät in C dur oder H moll  
gehustet. Wie oft ein Fürst die Uniform wechselt, kommt auch auf's Ge-  
naueste in den Rapport der Weltgeschichte, die Zeit ist also gekommen, wo  
der Regimentshofschneider, der die bunten Kleider herrichtet, mindestens  
ebenso bedeutend ist, wie Minister und andere Staatsmänner, vom Volke  
gar nicht zu reden, das außer den Militärs in drei Kasten eingeteilt ist:  
Adelige, Bürgerliche und Kerls. Dafür ist die deutsche Conjugation in vier  
Modi geteilt, die genau von einander unterschieden werden müssen:

Er hat gesagt . . .  
Er habe gesagt . . .  
Er wollte sagen . . .  
Er hätte sagen sollen . . .

Bei uns in Europa können wir nun die eigentümliche Sachlage kon-  
statieren, daß man keine chinesischen Schlißaugen zu haben braucht, um zu  
sehen, daß Vieles schief geht. Der Krieg, der mit einem Verfassungsbruch  
eingeleitet wurde, ist denn doch etwas mehr als eine verletzte Etiquette.  
An den Bahnhöfen mancher europäischen sogenannten Kulturstaaten kann  
man freilich die Zuspätkommen: Vor Taschendieben wird gewarnt,  
Länderdiebe werden mit königlichen Ehren empfangen. — Wir aber im  
Schweizerländlein wollen froh sein, daß wir in den Tagesberichten und  
Wochenschauen der großen Presse nicht zum Rollen spielen verurteilt sind.  
Sie transit gloria mundi kommt in der Regel teurer zu stehen als Berg-  
rutsch, Kinderpeß und Reklavisite.

### Aus den Tages-Inseraten.

Zu verkaufen: Ein bereits neues Velo (Hohlgummi) ist krankheits-  
halber zu verkaufen. („Anzeiger für Burgdorf z.“)

Gesucht: Ein der Schule entlassener Jüngling für eine Kuh und  
3 Ziegen zu besorgen. Gute Gelegenheit die französische Sprache  
zu erlernen. Nach Belieben würde man auch eine ältere Manns-  
person annehmen. (B. Stadtdanz.)

Zu kaufen gesucht: Ein sauberes, komplettes Bett für Arbeiter  
von 120 cm Breite. (B. Stadtdanz.)

... Eine glänzende Reiterfahrgemeinschaft kam herangezogen: Kürassiere mit  
blanken Panzern und Helmen, blinkenden Säbeln, rauschenden Helmbüscheln,  
knallenden roten Hosen ... („B. Nachr.“ Pariserbrief vom 15. Jan. 1901).

Senden Sie mir gefl. 2 Pakete Ihres Pulvers samt Gebrauchs-  
Anweisung für dämpfige Pferde. Es wurde mir nämlich Ihr Pulver  
als gut bezeichnet und da ich im Falle bin, es gebrauchen zu  
müssen, will ich die Probe mit machen. O. E.  
(Prospekt der Apotheke D. in N.)

... Das Aarewasser überzieht die Moose und Seealpen mit einem  
mineralischen Ueberzug ... (B. Tagbl.)

Bern. Reg.-Rats-Verhandlungen. Der Entwurf der Direktion des  
Unterrichtswezens zu einem Reglement über den Eintritt in die Hochschule  
sind in Beratung gezogen, genehmigt und in Kraft erklärt. (B. Volksfr.)

Zürich. Am Samstag wurde ein hiesiger Dienstmann im Streit  
von einem Metzger unter einen Wagen geworfen. Das erschreckte Pferd  
schlug ihm den Schädel ein, sodas er Sonntag morgens starb. Der  
Thäter ist verhaftet. (B. Volksfr.)

Köln. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern den bekannten reichen  
Kaufmann B. in Köln am Bahnhof, der, von der Reise zurückgekehrt,  
gerade im Begriff war, sich nach Hause zu begeben. Es werden  
demselben Sittlichkeitsvergehen zur Last gelegt ... („B. Tagbl.“)

... Dagegen suchte der heute des Raubes Bezichtigte das Messer des  
G. am 1. März zu verkaufen und am Morgen des nämlichen Tages ward  
er ohne Gut angetroffen, bis er einen solchen bei einem Stallknecht er-  
bettelte, den er bei seiner Verhaftung trug ... (B. Tagbl.)

Für zahnende Kinder. Das echte elektromotorische Zahnhalsbändchen  
befördert das Zahnen der Kinder, hält Krämpfe und Unruhe fern. —  
Tausende von Dankschreiben à Fr. 1.50. (Sch. Fam. W. Bl.)

Illustration zu dem schönen Lied: „Des Lebens Mai blüht einmal  
und nicht wieder.“

Tschamper, Samuel, Chemann der Magdalena Elisabeth, abgesch.  
Ruhbaum, abgesch. Tschamper, verw. Hier, geb. Mantel, Schneider von  
Strengebach. (Zivilstands-Nachrichten von Bern.)

Adio! sagt wohltonend, hochgemut  
Der Mann mit Kunstgefühl und weichem Künstlerhut.  
Adieu! die Schöne stötet, wenn wir sie verlassen,  
Als könnte sie das Scheiden schier nicht fassen.  
Und adieu! quieft der Wasler langedehnt,  
Wenn er nach dem Familientag nach Haus' sich sehnt.  
Utschö! der Leutnant, der Judenbub Adsch!  
Wenn sie bedanken sich für kalten Aufschnitt und für Thee.  
Der Schwabe, breit, behaglich, hat beim Gruß nicht Sil,  
Er spricht nach alter Väter Sitte gern: Adjes drweil!



Chueri: Grüezi Nägel! Sind er am  
Sunntag au' im Dolder obe gfi? Das hät  
Lüüt gha wie Daut.

Nägel: Nei wäger nüd. Für derig  
Narrestuck han i kei Zit.

Chueri: Er hättid sölle debi si. De  
Spellerini hät welle-n uffahre, aber sin  
neue Ballon hät em welle verprüge, und  
drum händ's de Bögg, wo am Sechsilite  
nüd hät welle brenne, nüd dörsen agünde.

Nägel: Dä arm Bögg, was hät dä  
für e zäh's Rädel!

Chueri: Nimmt mi au' Wunder, was ma mit em äfönd, bis er  
mal Rueh hät.

Nägel: 's Gschiedtscht wär', sie gäbid en am Chrematorium, dänn  
hett die Böggerei endli en End, und die große und chüne Chind vu Züri  
chöntid alle rüebig schlafe.

Chueri: Er händ bigoß Nächt, Nägel, de Herr Trüllifer häb's au  
scho gäbid.